

Erinnerungen an Grosspapa !

Grosspapa war am 30. November 1865 geboren, als 7. Sohn und 9. Kind, nach ihm kam noch ein Mädchen, dann war die Zahl 10 Kinder erreicht. Sein Vater Johann Maier war Zimmermann und Bauer, die Mutter Barbara geborene Kolb. Ihre Familie sind Urschweinheimer, die Maiers waren irgendwann aus Winzenhohl gekommen. Das Elternhaus in der Altholstrasse, ein kleines schmales Häuschen, mit einem hohen Keller (der war wichtig für die Lagerung von Kartoffeln usw.) steht noch. Ich kenne auch die Räumlichkeiten. Eine sehr kleine Küche, kleine Kammer in der die Eltern schliefen, eine grössere Stube wo alle Kinder untergebracht waren. Grosspapa musste an den Füßen liegen und wurde immer von den Füßen der Grossen getreten. Es ist kaum zu glauben, trotzdem alle wurden gross und stattlich.

Das traurigste Erlebnis seiner Jugendzeit, sein Bruder Friedrich (Fritz) den er sehr gern hatte, wurde in einer Nacht, in Friedhofsnähe zusammengeschlagen. Er hatte eine schlimme Kopfverletzung, schleppte sich noch nach Hause und verblutete.- Umso tragischer, die Übeltäter sagten, sie hätten einem anderen einen Denkmalsstein geben wollen. Fritz musste das unglückliche Opfer sein.

Grosspapa durfte keinen Beruf erlernen. Er ging in die Buntpapierfabrik Nees in Aschaffenburg, wo er seine spätere Frau Anna Fuchs aus Goldbach kennenlernte.

Sein Bruder Georg in Goldbach verheiratet und bei der Bahn beschäftigt, sorgte dafür, dass er auch dorthin kam, als Lokomotivheizer. Zuvor musste er eine Prüfung machen, die so gut ausfiel, dass man ihn fragte, auf welcher höheren Schule er gewesen sei. Am 22. Oktober 1891, war Hochzeit, und sie wohnten im Elternhaus in Goldbach. Hier wurde am 16.2.1893 Johann, am 21.3.1894, Franziska geboren. Eisenbahner müssen leider zu wechselnden Tag- und Nachtzeiten ihren Dienst beginnen, das erwies sich als sehr umständlich, deshalb zogen sie in die Nähe des Bahnhofes, in die Fabrikstrasse. Am 22. Oktober 1895 kam eine weitere Tochter Margarete, am 26.12.1897 Elisabeth und am 3.9.1899 Heinrich zur Welt.

Mutter Anna war eine herzensgute Frau, der Vater auch gut, aber sehr streng und es gab wie damals üblich viel Schläge.

Franziska genannt Siska, konnte keine Milchsuppe essen. Vom Vater gezwungen musste sie es doch und erbrach sich. Er sagte es wäre Böswilligkeit und sperrte sie in den Keller.

Bis in die Wohnung hörte man ihr lautes weinen. Als er zum Dienst ging wollte die Mutter sie- inzwischen war sie eingeschlafen, herausholen. Aber oh Schreck, der Vater hatte den Schlüssel eingesteckt. Schnell wurde Johann zum Bahnhof geschickt erwischte ihn in letzter Minute bereits auf der Lokomotive zur Fahrt nach Schweinfurt, die dauerte damals 2 Tage. Jetzt kam öfter der Schweinheimer Grossvater, redete auf seinen Sohn Konrad ein, du hast 5 Kinder, bezahlst Miete, zieh zu uns, das kostet dich nichts.- Es musste etwa 1900 gewesen sein, als sie zu den Eltern zogen. Keine gute Entscheidung. Es gab nur die grosse Stube für 7 Menschen. Ihr Wohnzimmertisch, mit 4 gepolsterten Stühlen, (wie mühsam mögen sie das Geld dafür gespart haben) wurde in die Scheune gestellt. Nicht für lange, da hiess es verkauft's es steht mir im Weg, (obwohl die Scheune gross war.

Mama erzählte mir. Unsere Eltern mussten alle Arbeiten in Feld, Stall und Haus machen, nur Grossvater half, die Grossmutter tat garnichts mehr. Sie mochte weder ihre Enkelkinder noch die Schwiegertochter, sie war eine böse Frau und unserer armen Mutter zeigte sie am meisten ihre Gehässigkeiten. Mutter hatte zum Mittagessen Schöpfklösse gemacht, weil sie mit Margarine ausgebacken waren, schrie sie, bei mir wird alles mit Butter gemacht, nahm die Klösse und warf sie ins Schweinefutter.

Wir waren bei der Tante Gretel in Kleinostheim und bekamen Kuchen mit, den sie uns abnahm und in die Küchentischschublade einschloss. Am nächsten Tag gab es auch keinen, wir gingen zu Vater in den Stall und sagten es ihm. Als wir in die Küche kamen lag sie mit ihrer ganzen Dicke über dem Tisch, rief der Kuchen ist von meinen Leuten. Vater sagte und von meiner Schwester. Schliesslich gab es dann doch noch Kuchen. Am Annatag sagte Mutter: Konrad wenn du mich in diesem Haus lässt, kannst du mir nächstes Jahr auf dem Friedhof gratulieren.

Sofort ging er los suchte und fand eine Wohnung in der Fischer-gasse, am Seeborn. Als er den Wagen zum Umzug bereitstellte, sagte sein Vater: Mit meinem Wagen ziehst du nicht aus, er erwiderte mit deinem Wagen und mit deinen Kühen. Er wollte sie nicht gehen lassen- wusste er doch, dass keines von seinen Kindern als Ersatz kommen würde. Das war 1901. In der neuen Wohnung blieben sie nicht lange. Im Frühjahr 1902, wurde in der Altholstrasse 34, ein Haus verkauft da der Besitzer wegzog. Die Goldbacher Grossmutter (ihr Mann war bereits verstorben,) kam mit zum besichtigen.

Grosspapa und seine Enkelkinder, sowie andere Episoden.

Er hatte 27 und seine Liebe und Sorge gehörte allen, reichte gar über's weite Meer nach Amerika, zu Robert, seinem 1947 geborenen jüngsten Enkel.

Wir drei im Hause wohnenden, unser Cousin Schorsch, meine Schwester Maria und ich, waren am meisten mit Grosspapa zusammen. Gerne sahen wir zu, wenn er Limonade machte. Wir mussten in einem gewissen Abstand stehen, denn manchmal zerplatzte eine Flasche und die Scherben flogen. Überhaupt die Flaschen, sie waren sein grosser Ärger, denn sie standen als Essig-u. Ölflaschen, in den Küchenschränken, die Köpfe wurden abgemacht, der Schnuller aufgesetzt und sie waren Milchflaschen. Der Neuzukauf in jedem Jahr war mit erheblichen Kosten verbunden. Aber wehe, wenn er einen mit seinen Flaschen erwischte. Meine Freundin erzählte mir. Ich war auf dem Weg zum Daniel wo ich für meinen Grossvater Apfelwein holen sollte, da kam ein grosser Mann, nahm mir meine Flasche ab, sagte, die gehöre ihm. Weinend lief ich heim, aber mein Grossvater sagte: Das war der Maier's Konard und sie gehört ihm auch.

Grosspapa arbeitete ständig, auf dem Acker, im Garten, half in der Küche, schälte Kartoffel, putzte das Gemüse, rieb die Kartoffel, wenn es rohe Klösse oder Pfannkuchen gab. Oft ging er in den Wald Reisig und dürre Äste holen, für den Waschkessel. Dazu nahm er eine lange Stange mit einem Haken, mit der er die dürren Äste abriss. Eines von uns trug sie zusammen. Daheim band er die Zweige zu Wellen, am Washtag, kochte er damit die Wäsche ab.

Nach einem arbeitsreichen Tag, sass er in seinem Lehnstuhl, rauchte eine Zigarre, Maria sass auf seinem Schoss, Schorsch und ich auf den Sessellehnen, es war unsere geliebte Erzählstunde. Keine Märchen, seine eigenen Erlebnisse in Wald und Feld, auf der Eisenbahn, am liebsten hörten wir über Grossmama, keines von uns hatte sie gekannt, aber doch war sie uns lieb und vertraut. Grosspapa ging mit 12 Jahren zur Erstkommunion. Er trug einen Gehrock und Zylinder. So marschierte er dann am Montag über die Gartenhöfe nach Goldbach, zu seinem Onkel Josef, der dort Pfarrer war.

Wenn Grosspapa von dem kleinen Häschen Jockelchen, erzählte, das am Elterhof wohnte, seiner Mama nicht folgte, heimlich

fortlief, dann kam der Geier, er machte es mit der Hand vor, wie er immer weiter herunter flog, unwillkürlich duckten wir uns, packte das arme Häschen und nahm es mit fort.

Im Garten und auf der Wiese waren alle Sorten Beeren und Obst, wir durften aber erst davon essen, wenn er es erlaubte.

Im Juni, Grosspapa war Samstag und Sonntag bei der Walldürner Wallfahrt, gingen wir an die Johannisbeeren. Als wir ihn an der Obernauer Kapelle abholten, wo es immer mit Lichterprozession zur Kirche ging, hatten wir ein ganz schlechtes Gewissen. Am nächsten Morgen als er in den Garten kam, rief er ärgerlich die Langmäuler waren an den Johannisbeeren. Wie er es nur merkte? Er konnte sie doch unmöglich gezählt haben, aber vielleicht hatten wir einige Stengel verbogen?

Grosspapa gehörte nicht nur uns, er ging viel nach Gailbach in's Lehrerhaus wo Onkel Hans seit August 1921 wohnte. Auch hier arbeitete er im Schulgarten, half Tante Anna in der Küche und Enkelkinder gab es auch.

Tante Greta, hatte im Mai 1920 auf einen Bauernhof in Steinbach geheiratet. Hier war auf den Äckern und im eigenen Wald ein reiches Betätigungsfeld und natürlich konnte er was er überall so gerne tat, Holz sägen und hacken. Auch da waren Enkelkinder und ein Konrad dabei.

Tante Mali wohnte zuerst bei ihrem Schwiegervater in der Dorfmitte, später dann im eigenen Haus in der Ebersbacherstrasse. Bei ihr war die Wiege immer besetzt, bis sie 7 Mädchen und 3 Buben hatte.

Onkel Lenz war 1921 auf die Wanderschaft gegangen und bis nach Ehingen an der Donau gekommen, wo er Arbeit in seinem Beruf als Schreiner fand und dort blieb. Grosspapa der jedes Jahr einen Freifahrschein von der Bahn bekam, besuchte ihn immer im Herbst und lernte dabei auch die Städte Ulm und Augsburg kenne.

Da sich das Limonadengeschäft gut vergrössert hatte, wurde auf der rechten Seite vom Hof eine grössere Halle gebaut, ein Pferdestall und eine Unterstellhalle für den Lieferwagen. Mit dem Fuhrwerk zu fahren brauchte Grosspapa nicht zu lernen, er war ja damit gross geworden. In der Halle gab es einen grösseren Abfüllapparat und eine Spülmaschine für die Flaschen. Im Oktober 1928, wanderte Onkel Lenz nach Amerika aus. Grosspapa begleitete ihn

nach Bremen, besichtigte das grosse Überseeschiff Columbus, wurde mit seinem Sohn und einem anderen Auswanderer, die als Matrosen angezogen und er in Kapitänsuniform waren, fotografiert. Heimkommend konnte er viel erzählen. Mir brachte er für mein Märchenalbum die Bremer Stadtmusikanten mit.

Am 4. Mai 1930, war in der neuen grossen Herz Jesu Kirche, Onkel Heinrich's Hochzeit. Meine Schwester Maria und Tante Bertel's Nichte Marianne bekamen zu diesem Anlass (als Brautmädchen) resedagrüne Seidenkleider von einer Schneiderin angefertigt. Die Brautmädchen waren angewiesen worden, den Schleier, an den Stufen vor dem Altar loszulassen, er sollte langsam hinaufziehen. Aber da fasste plötzlich der Brautvater das eine Ende des Schleiers, Grosspapa blieb keine andere Wahl, er musste das andere Ende ergreifen. Ein einmaliges Erlebnis, 2 ältere Männer mit Bärten, Zylinder und Gehrock als Brautmädchen.

Nach der Trauung wollten sie wieder danach greifen, aber ein böser Blick von Tante Bertl und sie liessen ihn fallen.

Am 14. Oktober bekam Schorsch, das solange ersehnte Geschwisterchen, 7 3/4 Jahre war er alt. Es wurde nach der Patin und Grossmutter genannt, Marianne. Alle waren froh, dass wieder ein Kind im Haus war. Sie hatte dunkle Haare und Augen, Grosspapa nannte sie unsere kleine Kastanie. Oft trug er sie durch's Haus und den Garten, dazu sang er mit seiner guten 2. Bassstimme. So wie er es bei uns immer getan hatte.

Grosspapa's 65. Geburtstag am 30.1., wurde gross gefeiert. Sein Verein der Sängerbund, kam mit Lampion's und sang ihm ein Ständchen. Dann zogen alle, auch seine Familie, in's Vereinslokal zur "alten Brauerei".

Im Mai 1931, übernahm Onkel Adolf das Geschäft. Grosspapa, half noch überall mit, nur fuhr er keine Waren mehr aus.

Onkel Hans, hatte seit Herbst 1929 eine andere Schulstelle in Bolzhausen, im Ochsenfurter Gau. Das war nun seine Freifahrt im Herbst, bei der Rückfahrt besuchte er die Tochter in Steinbach, manchmal kam er erst kurz vor Weihnachten wieder, dann brachte er unsere Christbäume, aus ihrem Wald mit.

Anfangs Februar 1935, war eine Grippeepedemie. Er wusste, dass bei der Tochter, ihr Mann, die Schwägerin und die Kinder erkrankt waren. Eine musste ja das Vieh versorgen, die Mutter. Am Sonntag den 10.2. fuhr er hinauf, ihr Neffe Josef, holte ihn am Bahnhof

Es war noch ein Garten und eine Wiese dabei. Sie sagte:
Konrad kaufe es, die Anna bekommt ihr Erbteil.

Am 1. Mai zogen sie ein, bereits am 5. Mai wurde Lorenz geboren.
Nun konnten sie in ihrem Anwesen eine Ziege, ein Schwein und
Hühner halten.

1903, am 12.10. kam noch ein Mädchen Amalie.

1904, verkauften die Grosseltern Maier ihren Bauernhof und die
Äcker, zogen zu ihrem Sohn Konrad, wo sie das schönste Zimmer
bekamen. Die Grossmutter ging inzwischen am Stock. Jeden Nach-
mittag musste sie heraus geführt werden weil sie im Hof sitzen
wollte. Das war Heinrichs Aufgabe. Er erzählte mir: sie war
wieder sehr böse gewesen, da liess ich sie drinnen. Sie tobte
und schrie, ich sag's deinem Vater. Sie sagte es auch ich bekam
Schläge.

Jeden Mittag, als Zwischenmahlzeit, musste ihr eines von den Kin-
dern ein Stück weisse Fleischwurst holen, die sie allein ass.
Niemand gab sie etwas davon ab.

Es gibt ein ganz sonderbares Familienbild von den Maiers. Die
Eltern mit 3 Söhnen, 4 waren bereits gestorben, die 3 Töchter
gingen nicht mit zum Fotografen.

Am 19.12.1905 starb die Maiers Bärbel.

Was zuerst noch geheim blieb, die beiden Töchter, wollten den Vater
der noch recht rüstig war und auch sein Sparbüchlein hatte,
überreden vom Sohn wegzugehen, zu einer von ihnen.

Als 1906, die Goldbacher Grossmutter beerdigt wurde und sie
heim kamen, erzählte Heinrich, der Grossvater ist fort und hat
gesagt er kommt nicht mehr zu uns.

Am nächsten Tag kam seine jüngste Tochter, die in der vorderen
Althohlstrasse wohnte und holte seine Sachen ab.

In den folgenden Jahren wurden noch 2 Buben, Konrad und Anton
geboren, aber beide, lebten nur einige Monate.

Inzwischen waren 2 Äcker gekauft worden, am Erbsenrain und
Dörrnbach. Korn und Kartoffel wurden angepflanzt, das Brot
von der Mutter gebacken. - Mutter Anna wurde von allen Nachbarn
geliebt. Bei ihr suchte und fand man Rat und Hilfe. Sie war die
Maierbäs.

Dann gab es für die grosse Familie, einen schlimmen Rückschlag.
Jedes Jahr, kam der Bahnarzt von Gemünden zur Untersuchung,
der Vater, hatte sich auf der zugigen Lokomotive, ein Ohrenleiden
zugezogen und wurde in Frühpension geschickt. - Johann der Älteste

besuchte das Gymnasium, zusätzliche Kosten. Vater Konrad suchte und fand eine Nebenbeschäftigung, er wurde Kassenbote für die Zeitung, "Beobachter am Main". Er musste das Bezugsgeld kassieren, in der Stadt, Damm, Leider und Schweinheim. Wieviele km, ist er wohl gelaufen? Es gab ja keine Fahrgelegenheit. 1911, bekam er ein ganz unerwartetes Angebot. Er sollte für eine Firma, die Limonadenherstellung übernehmen. Seine Frau riet ihm zu, er bekam einen kleinen Apparat gestellt, ich glaube 6 3/8 Ltr. Flaschen konnte er einspannen. Es gab rote und gelbe Limo, später machte er auch noch Tafelwasser. Auf dem Flaschenkopf stand sein Name: Konrad Maier. Von da ab waren sie die "Limonadenmaier". Sein erster Kunde, war die Almhütte am Stengerts. Die anderen Wirtschaften folgten. Die beiden jüngsten Kinder, Lorenz und Mali fuhren die Ware mit dem Handwagen aus. Im Herbst 1913, kam auch ein anderer Handwagen in den Hof mit einem armseligen, alten Mann, der Grossvater, wurde von seiner Tochter zurückgebracht. Sie sagte zu ihrem Bruder (unserem Grosspapa): Jetzt behälst du ihn, ich hatte ihn lange genug. Er ist nicht mehr richtig im Kopf, nur manchmal hat er einen lichten Moment. Er schreit stundenlang laut und wenn er nicht mehr kann, schläft er.

Der Grossvater fragte, als er in der Kammer, sie war zwischen der Küche und dem Elternschlafzimmer, untergebracht war. "Wo bin Ich"? Als man ihm sagte bei deinem Konrad, da bin ich aber froh. Für Mutter Anna, kam eine schlimme Zeit. Ein Kleinkind, wäre leichter zu versorgen gewesen, als ihr alter hilfloser Schwiegervater. Alles mögliche stellte er an. Ein Beispiel: Er hatte sich wie so oft eingenässt, sein Bett aufgerissen und die Federn klebten an ihm und flogen durch die Kammer. Eine grosse Belastung war auch sein lautes schreien, besonders nachts. Eines Tages kam der Nachtwächter und sagte: Konrad die Leute in der Ringstrasse haben sich beschwert, sie können nicht schlafen, weil dein Vater so schreit. Grosspapa sagte, ich kann ihm doch den Mund nicht zubinden.

Gleich zu Beginn des Jahres 1915, sagte Grossvater er würde sterben. Mama musste ihm die ganze Nacht vorbeten, das Confiteor konnte er noch ohne einen einzigen Fehler, er hatte es als Messdiener gelernt. Morgend's befahl er, du gehst jetzt Weck holen, die Mutter kocht einen guten Kaffee, bei der Beterei hat man Hunger gekriegt.

Am 5.1. starb er über 87 Jahre alt. Als sein Sohn auf der Dar-

lehenskasse Geld für die Beerdigungskosten holen wollte, war das Sparbuch restlos abgeräumt. Das hatten seine lieben Geschwister getan. Dem alten Mann war die Hand geführt worden, er sah ja kaum noch, seine Unterschrift genügte und es wurde ausgezahlt. Von der Nachbarschaft seiner Schwester, erfuhr er auch, dass sie den Vater oft einsperrte und weg ging, daher kam es zu dem lauten schreien.

Es war Krieg und Mutter Anna hatte nicht nur die ständigen Sorgen um den Sohn und Schwiegersohn es fehlte an Lebensmitteln, für ihre grosse Familie. Sie machte es wie alle Mütter, sie sorgte zuerst für ihre Lieben und ass selbst nur wenig.

Am 22.10.1916 feierten sie ihre silberne Hochzeit und machten auch beim Fotograf ein Familienbild. Ein Jahr später, am 23.10.1917 war Mamas Hochzeit. Im Oktober, den 18.1918, wurde Mutter Anna, eines der 1. Opfer, der Grippeepedemie, ihr geschwächter Körper, hatte keine Widerstandskraft. Sie war bis zuletzt bei Bewusstsein, segnete jedes ihrer Kinder und bat sie, gut für den Vater zu sorgen. Sie wurde im Haus aufgebahrt und in der Nacht vor ihrer Beerdigung, sass ihr Mann am Sarg und nahm Abschied von der besten Frau und Mutter. Sie war nur 51 Jahre alt geworden, er war 53.

in Lohr ab, sie konnten nicht mit dem Kahn über den Main fahren, es war Hochwasser und mussten den Umweg über Lohr nehmen. Er fand eine Sterbende. Weil sie sich nicht in's Bett legen konnte, war aus der verschleppten Grippe eine Lungenentzündung entstanden. Er konnte kein einziges Wort mehr mit ihr sprechen, sie starb noch in der Nacht. Erst 39 Jahre alt, 3 Kinder, Konrad 13, Maria 10, Alfred 7 Jahre, verloren allzu früh, eine gute Mutter, Grosspapa die geliebte Tochter. So oft er konnte, besuchte er seine verwaisten Enkelkinder. Als er nach der Beerdigung nach Hause kam sagte er, ich möchte nie mehr im Leben einem Kind in das Grab schauen müssen, es ist fast nicht zu ertragen.

Einmal machte Grosspapa eine grosse Reise(für die damalige Zeit). Sie führte ihn bis nach Oberschlesien, nach Breslau, zu dem grossen Sängerfest.

Im Sommer 1939, kam Onkel Lenz zu Besuch aus Amerika. Es war eine schöne Zeit. Seine Rückfahrt ging ab Hamburg, Grosspapa begleitete ihn auch in diese Stadt.

Grosspapa hatte eine Aufnahme beim Fotografen machen lassen, die so gut ausfiel, dass ein grosses Bild im Schaukasten ausgestellt wurde. Karlheinz, knapp 4 Jahre alt, ging mit seiner Mama auf der anderen Strassenseite, plötzlich entdeckte er das Foto, rief laut mein Grosspapa, mein Grosspapa, rannte über die Strasse und stand vor dem Schaukasten, immer wieder rufend, mein Grosspapa.

Als der 2. Weltkrieg begann, wurde Onkel Heinrich und mein Mann sofort eingezogen, dann etwas später 6 Enkel von Grosspapa. Am 17. November, war Onkel Adolf von Gailbach kommend auf dem Heimweg. Ein Mopedfahrer übersah, durch die Dunkelheit den Fussgänger, fuhr ihn so unglücklich an, dass er auf den Hinterkopf fiel und im Krankenhaus an diesem Schädelbasisbruch starb. Er war das erste Kriegsoffer aus unserer Familie 1940.

Im Januar 1943, bangten wir um Heini, den ältesten Sohn von Onkel Hans, eingeschlossen im Kessel von Stalingrad. Er wurde verwundet herausgeflogen und konnte uns in seinem Genesungsurlaub besuchen. Dann kam die Abstellung zu einem Offizierslehrgang. Der letzte Brief im Juli kam von einem Flugplatz, als sie auf das Flugzeug warteten das sie zum Einsatz nach

Orel bringen sollte. Es kam niemals mehr ein Lebenszeichen von ihm. Er blieb verschollen.

Als Grosspapa zu seinem Herbstbesuch kam, war die Todesnachricht vom 2. Sohn Walter da. Am 13 November, knapp 20 Jahre alt, gefallen im Osten. Eigentlich wollte er in Urlaub kommen. Grosspapa war immer sehr stolz auf seine beiden Studenten und sie hatten ihn auch wirklich gern. 2 junge Leben ausgelöscht. Am 20. Januar 1944, wurde unsere Tochter Irmtraud geboren, Grosspapas 1. Urenkelkind. Er war etwas enttäuscht, hatte er doch auf einen Konrad gehofft. Aber die beiden liebten sich sehr. Es war ein problemloses, fröhliches Kind, lernte sehr früh laufen und sprechen. Einfach grossartig, sagte der Urgrosspapa.

Seit Amerika in den Krieg eingetreten war kam keine Nachricht mehr von Onkel Lenz.

Nach dem missglückten Hitlerattentat verhaftete man sehr viele Menschen, auch Onkel Hans brachte man in das Gefängnis von Würzburg (er hatte sich abfällig über Hitler geäussert).

Als im März 1945, die Front näher kam und Aschaffenburg verteidigt werden sollte, brachten sie Grosspapa nach Dörrmorsbach, wo er liebevolle Aufnahme bei den zukünftigen Schwiegereltern von Schorsch fand. Aber auch hier, in diesem kleinen Dorf, ein schlimmes Erlebnis. Die Amerikaner trieben alle aus den Häusern auf den Dorfplatz, ein ungewisses Schicksal für die Betroffenen, das aber gut endete. Die Soldaten durchsuchten die Wohnungen, nahmen mit, was ihnen gefiel, die Bevölkerung durfte dann wieder zurück.

Endlich war der Krieg vorbei, zurück kamen die ersten Heimkehrer aus dem Gefangenenlager. Für uns, besonders für Grosspapa gleich 2 schlimme Nachrichten, überbracht von Kameraden, Ende Juni und anfangs Juli. Konrad war in der CSR am 27.4. gefallen. Alfred in Württemberg am 12.4., in letzter Minute gleich beide, es war unfassbar. Besonders hart traf es ihren Vater. Konrad war mit Moni der Nachbarstochter verlobt und wurde auf ihrem Gutshof sehnlichst erwartet. Alfred sollte den eigenen Hof übernehmen. Beide Söhne waren tüchtige Landwirte und ihr Vater hatte nur Freude an den Söhnen.

Jetzt in der Nachkriegszeit war die Lebensmittelzuteilung sehr spärlich, umso schlimmer, dass Polen die man in der Bois-Brule

Kaserne untergebracht hatte, in der Nacht aus den Ställen die Hasen holten und aus den Kellern die Einmachgläser, obwohl sie von den Amis gut versorgt wurden. Grosspapa hatte auf dem Dörrnbachacker späte Kartoffel, aber bereits im Juli fingen sie an, auszuhacken. Da ging er oft nachsehen. Einmal blieb er sehr lange weg, Tante Elies machte sich Sorgen, fuhr mit dem Rad hinaus und fand Grosspapa am Acker sitzend, Bohnen schneidend. Er hatte sie mit Eimer, Schüssel und Messer mitgebracht, weil er ja nie ohne Arbeit sein konnte.

Zu Grosspapa's 80. Geburtstag, am 30.11.1945, war Onkel Hans, aus Steinbach Onkel Roman und Maria gekommen. Wir hatten eine Messe für die Verstorbenen und Gefallenen der Familie, aber eine richtige Freude, wie sonst an diesem Tag, gab es nicht, nach all dem Kriegsleid.

Im Februar 1947, konnte ich endlich, es ging ihm gesundheitlich nicht gut, Grosspapa zu einem Arzt bringen, zu einer gründlichen Untersuchung. Er hatte einen Leistenbruch und das Herz war auch nicht in Ordnung.

Im Herbst fuhren Grosspapa und ich nach Steinbach. Als wir im Kahn über den Main fuhren, sagten wir zum Fährmann, wir müssen mit dem Mittagszug zurück, er solle rechtzeitig zum abholen da sein. Wir warteten schon als er kam, aber in der Mitte vom Main fuhr er nochmal zurück, da noch ein Fahrgast auf der Sackbacher Seite stand. Wir wurden eingeladen, waren in der Mitte vom Fluss, als er zurückdrehte, denn diesmal stand auf der Steinbacher Seite ein Fahrgast den er noch holte. Wieder in der Mitte des Main's, ich sehe ihn heute noch vor meinem geistigen Auge, kam unser Zug. Grosspapa war so ärgerlich und rief: "Ich habe gute Lust und schmeiss dich in's Wasser". Im Wartesaal dehnte sich die Zeit bis 18 Uhr endlos. Viele waren da, es war ja Hamsterzeit, wo man auf die Dörfer ging um etwas einzutauschen. - Dann, oh Schreck, auch noch Kontrolle. Wir hatten von Onkel Roman ein Säckchen Weizen bekommen und Grosspapa sagte: "Es ist von meinem Schwiegersohn, ich habe bei ihm auf dem Feld gearbeitet". Spöttisch sagte der Kontrolleur. "Sie alter Mann, werden grad noch was arbeiten". Da wurde ich böse und sagte, haben sie eine Ahnung, was der alte Mann noch alles schafft. Wir durften unseren Weizen behalten. Im Herbst 1948, kam Onkel Hans und wollte Grosspapa zu seinem alljährlichen Herbstbesuch mitnehmen, aber er wollte daheim

bleiben.

Tante Elies erzählte, am Neujahrmorgen 1949, kam Vater zu mir in die Küche und sagte: " Elies heute wünsche ich dir das letzte mal das neue Jahr an". Erschrocken fragte sie, fühlst du dich krank? Er, nein, aber heuer werde ich sterben". Dann arbeitete er aber weiter, wie er es immer getan hatte und im Hause war ja auch die Vorfreude, für seinen 2. Urenkel. An einem Nachmittag im Februar, kam er zu uns, er brauche die Heckelstange weil er Reisig für die Waschküche holen müsse. Mama wollte ihn nicht gehen lassen, da holte er sie selber, dabei hatte er für den Waldgang, den 9 Jahre alten Lenzfried. Tante Elies erzählte, er kam mit einem grossen Wagen Holz und obwohl ich sagte, du bist geschwitzt, zieh dein Hemd aus und bleibe erst mal in der warmen Küche, ging er sofort in den Hof und fing an Wellen zu machen. Aber nicht lange, dann kam er frierend und hatte Schüttelfrost. Der Arzt stellte eine Lungenentzündung fest, sagte aber auch, er würde in seinem Alter und mit dem kranken Herzen, die Krisis kaum überstehen. Alle Kinder und Enkel, besuchten den Kranken. Einmal sagte er: Betet, dass sie mich nicht einpacken, ihr braucht den Grosspapa noch". Dann wieder wollte er in den Garten, Spinat säen. Leider kam es so wie der Arzt gesagt hatte, er der doch nie krank gewesen, verliess uns schon nach wenigen Tagen, tief betrauert von allen die ihn liebten.

In seinem Zimmer hing ein Spruch:

Beklage nie den Morgen
der Müh und Arbeit gibt
es ist so schön zu sorgen
für Menschen die man liebt.

Das war der Lebensinhalt, von Grosspapa und Grossmutter. Gute Menschen gehen nie ganz fort, sie leben in ihrer Familie weiter, sind unvergessen.

Am 24. Februar 1949, ist Grosspapa gestorben, am 12. Mai 1950, wurde unser Sohn geboren. Es war für meinen Mann und mich, eine liebe Verpflichtung Grosspapas Wunsch zu erfüllen, sein 1. Urenkel, sollte Konrad heissen.

Aufgezeichnet, im August 1994

Greta Sauer.

Erzählungen und Erlebnisse.

Vieles, habe ich als Grosspapas älteste Enkelin selbst erlebt und Mama hat auch erzählt. Sie hatte im Vergleich mit ihren 3 Schwestern, nur einen kleinen Haushalt zu versorgen. Dafür war sie für diese, auch die Brüder, der 15. Nothelfer. Das heisst, wenn Familienzuwachs kam, versorgte sie den Haushalt und die Wöchnerin. So war sie im Laufe der Jahre, in Steinbach, Gailbach, Bolzhausen, in der Stadt, am meisten aber bei Tante Mali. Tante Elies, mit der wir im Elternhaus wohnten, versorgte uns mit und unser guter Papa, erlaubte ihr zu jeder Zeit wegzugehen.- Im Juli 1931, musste sie nach Bolzhausen und da Ferien waren, durfte Maria mit. Noch heute erzählt sie, von den Streichen, die sie zusammen mit ihren ziemlich gleichaltrigen Cousin's, Heini und Walter in und um das Schulhaus anstellten.

Der Schlimmste war, als die drei, den Kirchturm bestiegen, und meine Schwester auf der Leiter Angst bekam und das Glockenseil packte, sodass es läutete. Erschrocken rannten die Bauern von ihren Feldern, den läuten während des Tages konnte Brand bedeuten. Als die drei herunter stiegen waren in der Kirche eine Menge Menschen versammelt. Für Heini und Walter gab es dann Hausarrest u. Verzicht auf Nachtisch. Maria kam mit dem Schrecken davon.

Einige Jahre später, Walter der schon das Gymnasium besuchte und sonntags die Orgel spielte, brachte oft eigene Kompositionen. Er jagte mal meiner Schwester Maria und meiner Mama einen grossen Schreck ein. Während der Wandlung, alles war total still, spielte er leise " hörst du ein heimliches Rufen", ein Schlager der damals sehr aktuell war. Sie fürchteten das Schlimmste. Nach der Messe rannten einige Frauen zu meinem Onkel und sagten: Herr Lehrer, Walter spielte wieder so was Schönes, bestimmt selbst erdacht. Onkel Hans meinte so, ich habe überhaupt nicht darauf geachtet. Meine Mama war total erleichtert, dass er nicht's gehört hatte.

Nachschrift.

Zu Grosspapas 70.Geburtstag, gratulierte Maria mit einem Vers.
Teilweise, erinnere ich mich noch an seinen Inhalt.

"Lieber Grosspapa"!

Dein 70. Geburtstag ist da,
es kommen deine Kinder u. Enkel,
von fern und nah.

Wollen dies schöne Fest mit dir feiern,
dir ihre Liebe auf's neue beteuern,
wie gerne bist du stets bereit,
mit uns zu teilen Freud und Leid,
wie eine Mutter sorgst du für die Deinen,
drum soll auch dein Geburtstagsfest,
uns noch oft vereinen.

Das gute Verhältnis unter Grosspapas Kindern, ist auch bei
seinen Enkeln.

Ich denke, da ganz besonders an unsere Cousine Gertraud, die
am 13.Juli 1976, so unglücklich von einer Treppe stürzte und
fast 13 Jahre, querschnitt gelähmt im Rollstuhl sass.

Es waren ihre Geschwister u. Verwandten, die ihr halfen, das
schwere Schicksal zu ertragen.